

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis im August wöchentlich Mark 100 000.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inwendigen Verkehr 100000 zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 18000 M. u. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discountges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum M. 15000.—, auswärts M. 20000.—. Reklamezeile 40000 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden jeweils 10 000 M. mehr berechnet. Schlag d. Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagsgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 194

Heft 179

Wildbad, Dienstag, den 21. August 1923

Heft 179

58. Jahrgang

Immer höher mit der Teuerung

Wirtschaftliche Dummdelken

Es war nur ein kurzes Aufatmen. Auf die leichte Marktbesserung anlässlich des Reichs-Kabinettswechsels scheint bereits wieder Desillusionierung, neue Notizenvermehrung, weitere unerhörte Teuerung zu folgen. Wo liegen die Gründe? In der Außenpolitik offenbar nicht. Poincaré hat den Engländern eine Antwort geschrieben, die sich jedenfalls auf eine Fortsetzung der Verhandlungen einläßt. Er hat sogar angeblich die Absicht, Deutschland endlich eine Antwort auf die Note vom 7. Juni zu erteilen. Alles Zeichen, die eigentlich auf die sterbende deutsche Währung belebend wirken sollte. Wo liegt also die Schuld?

Sie liegt in den inneren Verhältnissen und in der vollständig aus den Fugen gegangenen Wirtschaftspolitik. Der Staat hat sich mit seinen neuen unerhörten Bahn- und Posttarifen an die Spitze der Preistreiber gestellt. Allein schon die Androhung der 10- und 20fachen Eisenbahn-Gebühren hat die Geschäftswelt veranlaßt, die Preise hinaufzusehen, obwohl der Dollar im Augenblick zu sinken geruhte. Und während der New Yorker Schlusssatz am Donnerstag eine Dollarparität von etwas über 3 Millionen nannte, war der Dollar in Berlin am gleichen Abend schon auf 4,1 Millionen hinausgedrückt. Außer den Staatsstarfen drücken aber auch die neuen Steuern auf die Stimmung und damit auf den Markt. Der Reichstag hat in der Eile, mit der er seine Beschlüsse fassen mußte, vergessen, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob alle Unternehmungen, die ja alle gleich beunruhigt sind, in der Lage sein werden, die kolossalen Steuern aufzubringen. Die Lohnbetriebssteuer wird von der Mehrzahl der mittleren und kleineren Betriebe sicher nicht aufgebracht werden können, es sei denn vielleicht durch Steuererhöbungen, die zuletzt doch wieder aus der Reichsbank fließen werden. Was ist damit für die Währung gewonnen?

In seiner Angst, die Steuer nicht zusammenzubringen, schlägt schon jetzt jeder Unternehmer mit seinen Preisen auf. Hinter ihm drängen und drücken ja auch die Lohnempfänger. Einzelne Lohnkategorien schieben jetzt mit ihren Forderungen weit über die Goldparität ihrer Friedenseinnahmen hinaus. Man hört Wochenlöhne von Achtstundearbeitern, gegen die einen hungernden Angehörigen der freien Berufe, der seine 14 Stunden oder noch länger, im Tag schuftet, der blasse Neid antommen muß. Man ist schon hoch über Goldparität hinausgekommen. Man ist teurer als in den üppigen Vorkriegszeiten. Eisenbahnverwaltung und städtische Werke verweilen, wenn man ihnen dies vorrechnet, auf die Rohmaterialpreise. Es ist richtig, und hier steckt ja die Wurzel alles Übels: Die Grundstoffe sind zu teuer geworden. Für westfälische Fettkücheln, die zu Friedenszeiten die Tonne 12—13 Mark kostete, bezahlt man heute 31 Millionen Mark, d. h. das 2 1/2-Millionenfache. Bei englischer Lokomotivlohe betragen die Aufwendungen bei einem Stand des Bundes von 12,4 Millionen immer noch das 2-Millionenfache. Infolgedessen bewegen sich die Preise der Produktion allmählich immer mehr über der Goldbasis. Das Ende wäre Konkurrenzunfähigkeit auf dem Weltmarkt und Wirtschaftszusammenbruch. —er.

Die Lothringer Schlacht

Nach der Kriegserklärung rollten im August 1914 Tag und Nacht die Truppenzüge gegen Westen, um den Aufmarsch von Heeresmassen zu vollenden, wie sie noch nie in der Weltgeschichte aufgestellt worden waren. Dem deutschen Plan entsprechend, mußte sich das deutsche Heer auf seinem linken, südöstlichen Flügel auf die Abwehr französischer Vorstöße, die besonders in der Saargegend erfolgten, beschränken, bis der rechte Flügel im Norden in die geeignete Stellung zur Umfassung des nördlichen feindlichen Flügels in Belgien und Nordfrankreich eingerückt war. In den zum Teil sehr hartnäckigen, für die Deutschen immer scheinbar Gefechten bei Lagarde (11. August), Badonvillers (12.), an der Bezouze (14.), bei Mittersheim (18.) und Niederfingen (19.) war die Kampfstellung für den Entscheidungstag vorbereitet worden. Am 20. August sollte der große Angriff der 6. und 7. deutschen Armee unter Kronprinz Rupprecht von Bayern beginnen. Die beiden Armeen bestanden aus 8 Armeekorps, 3 Kavallerie-Divisionen und einigen Reserve- und Ersatz-Divisionen. Die Stellung erstreckte sich im hohen Bogen von Metz über Saarburg bis zu den mittleren Vogesenpässen. Auch das französische Heer ging am 20. August gegen Saarburg mit großen Streitkräften zum Angriff vor und so entwickelte sich eine der größten Begegnungsschlachten der Weltgeschichte. Nach wenigen Stunden war die Schlacht entschieden. Auf der ganzen etwa 80 Kilometer langen Front kam der Feind vor der überlegenen Wucht der deutschen Gruppierung und dem ungestümen Angriffsdrang

Tagesspiegel

Reichskanzler Dr. Stresemann wird auf die Rede Poincarés in Charleville nach Veröffentlichung der französischen Note an England antworten.

Gestern nachmittag fand im Reichskanzlerpalais eine Konferenz mit den Gesandten und Botschaftern statt.

Die sozialdemokratischen Reichsminister einigten sich in einer Sonderberatung auf die Forderung neuer Maßnahmen, wenn die Goldausfuhr die erforderlichen Einnahmen nicht erbringe.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat beurteilt die norddeutschen Ernteausichten als sehr günstig.

In Lünen sind zwei französische Kriminalbeamte im Verlauf von Streitigkeiten mit Deutschen getötet worden. Einzelheiten über den Vorfall fehlen noch.

Poincaré hat in seiner Sonntagsrede in Charleville erneut auf Frankreichs „Recht“ gepoht, daß der Versailler Vertrag bis aufs letzte „Nähtung und Geltung“ verschafft werden müsse.

In der französischen Antwortnote, die in Brüssel am Samstag mittag vorgelegt wurde, erklärt die französische Regierung nach der „Liberte“, daß Frankreich im Ruhrgebiet bleibt.

Die französische Antwort wird heute dem englischen Botschafter in Paris übergeben werden, der sie sofort nach London weiterleiten wird.

Die französische Besatzung gab bekannt, daß sie von jetzt ab das deutsche Geld rauben würde, wo sie es finde.

unserer Truppen ins Weichen. Schon am Nachmittag zogen sich die 1. und 2. französische Armee hinter die Bezouze und Meureth zurück. Der erste große Sieg des Weltkriegs war erfochten; viele tausend Gefangene und ein ungeheures Kriegsmaterial blieben in deutscher Hand. Die beiden folgenden Tage gehörten der Verfolgung des Feindes bis zur Ville und an die Bezouze, wo die starken französischen Verstärkungen ein weiteres Vordringen verhinderten. Es war erreicht, was in Lothringen erreicht werden konnte; der Schauplatz der weiteren Kämpfe war auf feindliches Gebiet geschoben. Die Entscheidung lag jetzt in Nordfrankreich.

Die Ermordung Jaurès

In den „Schweizerischen Monatsheften für Politik und Kultur“ (Augustheft) legt Hermann Lutz das Ergebnis der attentatmäßigen Untersuchung der Ermordung des französischen Abgeordneten Jaurès in Paris am Vorabend des Kriegsausbruchs 1914 zusammen. Jaurès hatte den von Poincaré und dem russischen Botschafter in Paris, Iswolski, geschmiedeten Plan eines Ueberfalls auf Deutschland durchsicht und alles daran gesetzt, ihn noch im letzten Augenblick zum Scheitern zu bringen und vor allem die Verschwörer zu entlarven. Als am 29. Juli Iswolski aus dem Vorzimmer des Ministers des Auswärtigen heraustrat, rief ihm Jaurès im Beisein vieler Abgeordneter zu: „Das ist der Kriegsmacher!“ Iswolski erbleichte. Jaurès wollte in der Kammer die Beweise vorlegen, daß die französische und die russische Regierung schon lange den Krieg gegen Deutschland betrieben haben und daß die Kandidatur Poincarés als Präsident von Rußland bezahlt werde. Unterstaatssekretär Abel Ferry warnte Jaurès vor seinem Vorgehen, er werde sonst an der nächsten Straßenecke umgebracht. Vier Stunden darauf wurde Jaurès von Raoul Villain, einem minderwertigen Menschen aus Reims erschossen. Der gedungene Mörder war in Paris neu gekleidet und mit bedeutenden Geldmitteln versehen worden. Der Advokat Labori wollte schon im Winter 1914/15 die Beweise erbringen, daß die russische Geheimpolizei mit Iswolski den Mord angezettelt haben, die französische Regierung verschleppte aber den Prozeß gegen Villain fünf Jahre lang, bis Labori und zwei andere Zeugen „gestorben“ waren. Dann wurde Villain vom Gericht freigesprochen.

Verurteilung Deutschlands im Fall „Wimbledon“

Haag, 20. August. Zur Zeit des Kampfes zwischen Rußland und Polen, am 21. März 1921, versuchte der englische, in französischem Dienst fahrende Dampfer „Wimbledon“ den

Polen Munition durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal zuzuführen. Die deutsche Kanalbehörde gestattete die Durchfahrt nicht, da Deutschland in dem Kampf sich neutral erklärt habe. Frankreich erhob Widerspruch und verlangte eine Entschädigung von 165 000 Franken. Der Streit wurde vor den internationalen Gerichtshof in Haag gebracht, der damit seinen ersten eigentlichen Prozeß zu verhandeln hatte. Anfangs Juli fand die Verhandlung statt, das Urteil wurde am 17. August verkündet. Von den 12 Richtern stimmten 9 für die Verurteilung Deutschlands (Holand, England, Frankreich, Amerika, Dänemark, Kuba, Japan, China, Spanien), drei gaben eine begründete Gegenerklärung ab (Deutschland, Schweiz und Italien). Deutschland hat die verlangte Entschädigung zu zahlen, doch wurde sie um eine Kleinigkeit vermindert.

In der Urteilsbegründung wird ausgesprochen: Nach Artikel 380 des Vertrags von Versailles sollen der Kaiser-Kanal und seine Zugänge allen mit Deutschland im Frieden befindlichen Staaten für ihre Handels- und Kriegsschiffe frei und offen stehen. Frankreich siehe mit Deutschland im Frieden, also habe Deutschland die Durchfahrt des Dampfers „Wimbledon“ nicht unterlagern dürfen; der Art. 380 verbiete Deutschland, seine Neutralitätserklärung im russisch-polnischen Kampf auf den Kaiser-Wilhelm-Kanal anzuwenden.

Der Fall kann für Deutschland im Fall einer kriegerischen Verwicklung, bei der Deutschland neutral bleiben will, sehr unangenehme Folgen haben. So würde z. B. bei einem englisch-französischen Krieg nur den französischen und englischen Schiffen die Durchfahrt durch den deutschen Kanal verboten sein, während alle anderen Staaten Schiffe, die mit Munition für die Kriegführenden beladen sind, durch den Kanal senden können.

Das Urteil des Internationalen Gerichtshofs beweist einerseits, daß auch er völlig im Buchstabenbann befangen ist, andererseits tritt wieder zutage, daß der Vertrag von Versailles vollgepißt ist von den gefährlichsten Fingerringeln für Deutschland, die je nach dem „Gerichtshof“ sich immer noch und in unendlicher Zahl zum Verderben Deutschlands auslegen lassen.

Vom Ruhrkrieg

Die Kontribution der Stadt Duisburg

Düsseldorf, 20. August. Die französische Agentur Havas meldet, der Stadt Duisburg sei wegen der Explosion im dem belgischen Umlaufzug am 30. Juni eine Strafe von 187 500 Dollar auferlegt worden, nach derzeitigem Berliner Kurs rund 500 Milliarden Mark. — Die Meldung des WTB sprach von 3 Milliarden Mark. Welche Meldung richtig ist, läßt sich vorerst nicht feststellen. Frech und wahnwitzig ist die eine Kontribution wie die andere, zumal es sehr wahrscheinlich ist, daß die Explosion von französischer oder belgischer Seite hervorgerufen worden ist.

Essen, 20. August. Einem städtischen Kassenboten wurden von französischen Kriminalpolizisten 5 Milliarden städtisches Notgeld weggenommen.

Einigen Beamten der Reichsbanknebenstelle Witten a. Ruhr wurden auf dem Weg vom Bahnhof zur Bank von den Franzosen 50 Milliarden Mark geraubt. — In den Essener Bankstelle sind weitere 14 Milliarden geraubt worden.

Essen, 20. August. Bei Lünen sollen zwei französische Kriminalpolizisten im Streit mit Deutschen getötet worden sein.

Recklinghausen, 20. August. Der Fischer Ernst Werner wurde von einem französischen Posten erschossen, als er auf Anruf nicht stillstand.

Seit dem 11. Januar sind 10 104 Personen aus der Pfalz ausgewiesen worden.

Fabrikspionage

Düsseldorf, 20. August. Nach Havas hat General Degoutte einen Erlaß gegeben, wonach in industriell. Unternehmungen die für Entschädigungslieferungen (d. h. für Beschlagnahme) in Betracht kommen, insbesondere in Kohlengruben und Kohereien, jede Zerstörung, Entfernung oder Umänderung der Einrichtungen verboten wird. Den französischen und belgischen Ingenieuren usw., die die Werke besuchen, sind alle Teile der Werke offen zu halten und Zeichnungen, Verzeichnisse usw. vorzulegen, damit sie sich von etwaigen Veränderungen überzeugen können. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 20 Jahren und 500 000 Goldmark Geldstrafe geahndet.

Die Leiden der Ruhrreisenden

Essen, 20. August. Nach einer bis 4. August reichenden amtlichen Aufstellung sind allein im Ruhrgebiet 33 768 Eisen-

bahner aus ihren Wohnungen vertrieben und 93 441 Familienangehörige mußten das Los teilen. Ausgewiesen wurden 28 343 Eisenbahner mit 73 538 Angehörigen, verhaftet 2396, verurteilt 406. Die verhängten Freiheitsstrafen betragen 561 Jahre 5 Monate Gefängnis und 40 Jahre Zuchthaus (Zwangsarbeit). An Geldbußen wurden 442 393 000 Mark eingetrieben. Schwere Mißhandlungen wurden in 372 Fällen festgestellt und 15 Eisenbahner mußten ihre Treue zum Vaterland mit dem Tod büßen.

Kuffenerregende Meldungen

Brüssel, 20. August. Der „Soir“ meldet, die Kriminalpolizei habe in Aachen einen deutschen Ingenieur namens Mengen verhaftet, der zugegeben habe, einer der Führer der plamäthigen Störungen (Sabotage) im besetzten Gebiet zu sein. Das eigentliche Oberhaupt befindet sich auf der anderen Seite des Rheins. Ihm (Mengen) seien 10 Bomben anvertraut worden, von denen 5 bei einem Anschlag auf die Eisenbahn bei Nachen an der belgisch-holländischen Grenze Verwendung gefunden haben.

Nach den Pariser Blättern sollen Verhaftungen vorgenommen worden sein. Die Verhafteten besaßen Abzeichen, die auch bei Mengen gefunden worden sein sollen. Von Mengen sei auch der Anschlag im Tunnel von Konbeide ausgegangen, als der belgische Kriegsminister ins besetzte Gebiet zu reisen im Begriff war.

Neue Nachrichten

Die Kohlenpreise über den Weltmarktpreisen

Berlin, 20. August. Nachdem die nach den letzten Lohn-erhöhungen von der Reichskohlenstelle und dem Reichskohlenverband am 9. August beschlossenen Zuschläge auf die Kohlenpreise von 56 bis 63,9 Prozent die deutschen Kohlenpreise nicht unerheblich über die Weltmarktpreise hinausgestellt haben und bei längerer Dauer dieser Verhältnisse die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen verarbeitenden Industrie vernichtet würde, hat der Reichswirtschaftsrat veranlaßt, daß die zuständigen Stellen der deutschen Kohlenwirtschaft am 21. August zusammentreten, um zu der unhaltbaren Lage Stellung zu nehmen. Die Geschäftsführung des Reichskohlenverbands hat beim Reichsfinanzministerium die Aufhebung der Kohlensteuer beantragt.

Verlängerung der Markenbrotversorgung — Kartoffelkreditbank

Berlin, 20. August. In der Besprechung der deutschen Ernährungsminister unter Vorsitz des Reichsernährungsministers Dr. Luther wurde beschlossen, dem Reichsrat einen Antrag auf Verlängerung der Markenbrotversorgung von 15. September bis 15. Oktober vorzulegen. Die Veranlassung war der Ansicht, daß die für das Wirtschaftsjahr 1923/24 in Aussicht genommene Getreideernte von einer Million Tonnen erhöht und die Versorgung der großen Verbrauchergebiete über den 15. Oktober hinaus gesichert werden müsse. Die Mehrheit der Minister lehnte die Wiederaufnahme der Getreideumlage ab. Die Berichte über die Kartoffelernte sind, warme Bitterung vorausgesetzt, nicht ungünstig. Um die Verteilung möglichst reibungslos durchzuführen zu können, ist bereits eine Kartoffelkreditbank gegründet worden, die dem Handel mit Getreidemitteln an die Hand gehen soll. Auch die Städte sollen in Verbindung mit dem ortsansässigen Handel den Verkehr fördern. Das Verkehrsministerium wird Getreide und Kartoffeln an erster Stelle befördern lassen. Sonstige verwendete gedeckte Wagen sind daher jeweils schnellstens zu räumen. Von der vorigen reichen Kartoffelernte sind nach der Mitteilung des Reichsministers nicht einmal 2 Prozent zu Spiritus gebrannt worden. Allseitig wurde die dringende Notwendigkeit anerkannt, den Ausbau von Zuckerrüben zu heben und Vorkehrungen zu treffen, daß einerseits bei freier Zuckerverarbeitung die Versorgung des Mundzuckers an die Bevölkerung nicht beeinträchtigt und andererseits dem übermäßigen Ankauf durch die Zucker verarbeitenden Industrien und der Zuckerspekulation gesteuert werden kann. Die Kaffstände in der Fettversorgung sind nach der übereinstimmenden Ansicht der Minister auf den Mangel an ausländischen Rohstoffen (Dev-

isen) zurückzuführen. Es sollen daher für den Ankauf von ausländischem Fett unbedingt die nötigen Mengen von Devisen von der zuständigen Stelle angefordert werden. Bezüglich der Milchversorgung, die in den Reichsteilen sehr verschiedenartig ist, sollen neue Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden, da die bisherige Reichsunterstützung sich bewährt habe.

Arbeitszeiterkürzung im Buchdruckgewerbe

Berlin, 20. August. Eine Vollversammlung der Buchdruckermeister in Berlin beschloß, angesichts der neuen stark erhöhten Löhne vom 20. August an allgemein eine Arbeitszeiterkürzung vorzunehmen. Wo diese nicht ausreicht, die Betriebe über Wasser zu halten, sollen die Betriebe geschlossen werden.

Der Generallstreik in Hamburg zusammengebrochen

Hamburg, 20. August. Die Kommunisten haben, wie durch vorgeschickte Papiere festgestellt ist, den Plan gehabt, in Hamburg und Wilhelmsburg eine „Räte-republik“ zu errichten. Der Plan ist durch das rasche Eingreifen der dortigen Polizei, die von Hamburg unterstützt wurde, vollständig gescheitert und der Generallstreik in allen drei Städten zusammengebrochen. Die Kommunisten haben sich genötigt gesehen, selbst zur Wiederaufnahme der Arbeit aufzurufen.

Handgranatenanschlag

Amberg (Oberpfalz), 20. August. Bei einer Schlageter-Feier verübten mehrere Kommunisten auf den Führer der Nationalsozialisten einen Handgranatenanschlag. Die Täter wurden verhaftet, als sie in einem bereitstehenden Kraftwagen davonfahren wollten.

Die Schuldfrage

Berlin, 20. August. In der Note vom 30. Juli an die englische Regierung erhebt der belgische Ministerpräsident Theunis gegen Deutschland den „Vorwurf“, daß es „auch heute noch seine Verantwortung für den Weltkrieg bestreite.“ Der Berliner Professor Hans Delbrück erwidert sich in einem offenen Brief an Theunis, vor irgend einem zu vereinbarenden Richterstuhl oder vor Gelehrten an einem Ort, den Theunis bestimmen möge, nachzuweisen, daß die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges Deutschland mit Unrecht aufgebürdet wird.

Eine Irreführung

Berlin, 20. August. Die Meldung der „New York Times“, der amerikanische Staatssekretär Hughes habe an die Regierungen von England, Frankreich, Belgien, Italien und Deutschland gleichlautende Noten gerichtet, daß kein Wechsel in der Haltung Amerikas zu der Europa-Politik eingetreten sei, wird von Hughes in Abrede gestellt. Er habe nur eine Erklärung an die Nachrichtenbüros gegeben, die vor allzu weitgehenden Auslegungen warnen sollten, die gewisse ausländische Pressevertreter an die Worte des Präsidenten Coolidge geknüpft haben.

Frankreichs letztes Wort

Paris, 20. August. Die „Liberté“ meldet, die 26 Seiten umfassende Note der französischen Regierung an England stelle das letzte Wort Frankreichs in der Entschädigungsfrage dar. Unter der Voraussetzung, daß die Schulden Frankreichs an die Verbündeten gestrichen werden, sei es bereit, seine Entschädigungsansprüche auf 26 Milliarden Goldmark herabzusetzen, aber auf keinen Pfennig weniger. Die Franzosen werden aber im Ruhrgebiet bleiben, da das das einzige Mittel sei, um den Deutschen den Willen zum Zahlen beizubringen.

Der „Temps“ schreibt halbamtlich, Reichskanzler Stresemann solle die Gelegenheit benützen, um vor der Besprechung Poincarés mit Baldwin bestimmte Vorschläge zur Lösung der französisch-deutschen Streitfragen zu machen. Das von der Entschädigungskommission neuerlich (bei der Goldanleihe) wieder in Erinnerung gebrachte Vorrecht auf den deutschen Besitz könnte nur auf eine unaufrichtige deutsche Regierung hindernd wirken. Frankreich könne nicht dulden, daß die finanzielle Wiedergesundung Deutschlands dem Kampf gegen Frankreich neue Nahrung bieten.

Denkmalrede Poincarés — an England

Paris, 20. August. Bei der Einweihung eines Giegenderdenkmals in Charleville hielt Poincaré die Rede in seinem üblichen Stil. Frankreich werde sich nicht abhalten lassen, seine Politik weiter zu verfolgen. Wenn es in England Arbeitslose gäbe, so könne General Degoutte nichts dafür. Es gäbe keine Schriftstücke, mit denen man beweisen könnte, daß die Ruhrbesetzung nicht rechtmäßig sei. Statt den Streit darüber zu entfesseln, wäre es nützlicher, wenn der eine oder andere eine praktische Lösung für die alle Verbündeten interessierende Frage der Entschädigungen suchen würde. Frankreich wünsche keine Trennung von den Verbündeten. Die öffentliche Meinung der Welt begreife immer besser die Aufrichtigkeit der Absichten Frankreichs. Am Friedenstrag dürfe nicht gerüttelt werden.

Englisch-französischer Minenrieg um Berlin?

Paris, 20. August. Der Berliner Berichterstatler des „Journal“ behauptet, Stresemann habe die feste Absicht gehabt, sich für eine Verständigung mit Frankreich zu entscheiden, er sei aber daran gehindert worden, nicht nur durch die letzte englische Note, sondern auch durch gewisse Nachrichten, die aus London eingegangen seien. In London werden Ränke gesponnen, um die deutsche Reichsregierung einzufangen.

Württemberg

Stuttgart, 20. August. Ein Polizeibeamter erschoss. Der 44 Jahre alte Kupferschmied und Betriebsrat August Leinbach, der 32jährige Maschinenarbeiter Ernst Sannwald und der 41jährige Kalkulationsgehilfe Theodor Löfer, sämtlich in Feuerbach, zogen am Samstagabend zum Burgholz, um Pflaumen zu stechen. Untenwegs wurde für alle Fälle ein Heeresrevolver probiert, den Leinbach bei sich trug. Der Polizeioberwachmeister Lehnstein, der gerade auf einer Streife war, wollte nun drei auf Waffen untersuchen, Leinbach schloß ihm aber auf kurze Entfernung eine Kugel durch den Hals. Der Beamte stürzte sofort tot nieder. Ein zufällig in der Nähe in seinem Garten arbeitender Schuttmann konnte einen der Gefellen festnehmen und am selben Abend konnten die beiden andern festgestellt werden. Leinbach ist wegen verbotenen Waffentragens verbestraft.

Eisenbahnnotgeld. Die Reichsbahndirektion Stuttgart gibt neben den Notscheinen zu 1 Million nunmehr auch solche zu 5 Millionen Mark aus.

Die Gebühren für Heranzüßliche Verordnungen im amtlichen Auftrag werden mit Wirkung vom 1. August 1923 auf das zehnfachfache erhöht.

Vermischt. Seit einigen Wochen wird in Stuttgart der Student der Chemie Hans Stimmelm vermist. Er wurde zum letztenmal am 24. Juli mittags in der Rotbühlstraße in Stuttgart gesehen. Man befürchtet ein Verbrechen. Die betrauten Eltern, zu denen der Verjchwundene in den besten Beziehungen stand, haben für Ermittlung des einzigen Kindes eine Belohnung von 10 Millionen Mark ausgesetzt.

Das große Los. Der Hauptgewinn der 2. Klasse der Klassenlotterie mit 300 Millionen Mark (I. und II. zu 150 Millionen) wurde durch die Stuttgarter Firma J. Schweizer, Marktstr. 6, verkauft. Die Glücksnummer war 355 723.

500 Zentner Fett freigegeben. Die kürzlich in Untertürkheim auf Anzeige beschlagnahmten 500 Zentner Fett sind freigegeben worden, nachdem sich der Sachverhalt als unbedenklich aufgestellt hatte.

Brand. In einem Autoschuppen in der Hedelfingerstraße in Wangen entstand, vermutlich durch unvorsichtiges Handeln mit offenem Licht, ein Brand, der einen Schaden von etwa 55 Millionen verursachte.

Schäferhundschau. Die Ortsgruppe Stuttgart des Deutschen Schäferhundverbandes veranstaltet am Sonntag, den 26. August im Schlachthof in Gaisburg eine Sonderfeier für deutsche Schäferhunde. Ehrenpreise von ganz bedeutenden Werten stehen zur Verfügung. Mit der Schau ist ein Schäferhundmesse verbunden. Zu dieser Messe haben sich eine ganze Anzahl kauflustiger Ausländer angemeldet, die sehr hohe Preise ansetzen wollen.

Heidenheim, 20. August. Schändlicher Unfug. In der Umgegend, namentlich in Bolheim, häufen sich die Feld-

... es zogen drei Burschen wohl über den Rhein ...!

Roman von Erico Grups-Dörcher

Es drehte sich wieder ein Hauch von Feierlichkeit über ihre Stämme, über ihre ganze Haltung. „Sei klug und führe dein junges Leben dem wahren Glück entgegen. Der Sonne Frankreichs! Verbinde dein Schicksal mit demjenigen von Frankreich — wie dein heimatisches Glück es getan hat!“
Melusine senkte das Haupt. Etwas in ihr lehnte sich auf. Das Bewußtsein sprach: „Kann es dir Glück bringen, wenn du über das Herz eines Menschen hinweg gehst, der dir nie etwas Deringeres als seine große, seine treue, seine vornehme Zuneigung entgegengebracht hat? Der dir um seiner selbst willen nie die kleinste Berechtigung gab, ihn aufzugeben! Kannst du das?“
Über diese ganze Atmosphäre hier in der Umgebung der Ozein, die Großmutter selbst, die schwingende innere Erregung, in welche sie der plötzliche Anblick von Jean Paul Rowler versetzte, dieses unheimliche Flüstern, das während der Fahrt, so unmittelbar ihm Seite an Seite, wieder sie umhüllte und einzuspinnen begann — es war stärker als die Empfindung der Moral und des Bewußtseins!

Als sich ihr deswegen die Verheißung, wie nun die Ozein, etwas zu ihr herabgenigt, sagte: „Mein Segen würde auf dir ruhen, Melusine! O, weich ein Glanz von Freude, von Genugtuung wäre das noch in meinem alten Leben, wenn du — Ach auch mit deinem persöhnlichsten Schicksal Frankreich zuneigen würdest! Ja! Bei einer solchen Verbindung von dir könnte mein Segen auf dir ruhen!“

Melusine hob erst wieder den Blick, als sie die Grandmama mit ihren weichen, fippelnden Schritten über die schweren Teppiche durch den Salon gehen hörte.

„Was willst du tun, Grandmama?“
Die Baronin öffnete langsam nun selbst die Türen zum großen kleinen Empfangsalon: „Ich öffne Frankreich meine Türen! Ja, ich bin mir vollkommen der Freude bewußt, jetzt den ersten Gast aus meiner französischen Heimat bei mir begrüßen zu können!“

„Aufrecht stand sie, kaum auf ihren Knöcheln gestützt, da, so stark, so aufrecht und ohne nach Stützen suchend, wie Melusine sie seit Jahren nicht mehr gesehen! Wie es möglich, daß die Freude einem gedrückten Großkörper eine so aufstachelnde Kraft verleiht?“

Monsieur Bouvier richtete sich vom zierlichen Rokokoessel aus gelber Damastseide auf. Seiner überauswichtigen, schwärmerischen Natur war es, als befände er sich in einem Märchen. Dieses schöne Schloß, dessen Stilleheit gerade jetzt unter den laublosen Ästen der alten Bäume doppelt hervortrat, der Empfang des würdigen alten Jean in tollerloser Loire, das Innere des Schlosses, diese Salons in reinstem Rokokostil, die Ozein im schwer fließenden schwarzeidenen Kleide, das weiße Haar unter der schwarzen Matronenhäubchen überstieß von den sanften Lichtreflexen des prismschwebenden Kronleuchters — das alles formte sich zu einer Atmosphäre, die so fern war dem Mäßen seines bisherigen Lebens: dem Bourgeoisium von französischer Provinz!

Über hinter seinem Stouren stand das Bewußtsein unentwegt in ihm auf der Lauer: daß ihm dies alles ein gewohntes, ein erreichbares, ja ein familiär-mitberechtigtetes Milieu werden könne, wenn er es verstand, die Zuneigung dieser reizenden jungen Baroness zu gewinnen und sich zu sichern!

So lag in seinem Benehmen eine Mischung von berechnender Absicht und wahrer Ergebenheit, als er der Ozein ihre Fragen und Äußerungen zu beantworten begann. Er dankte ihr mit schwärmerischer Begeisterung für den Empfang, den sie ihm, einem ihr Fremden, zuteil werden ließe. Er sprach von der unentwegten Treue, der sehnächtigen Fähigkeit, mit welcher jeder in Frankreich das Gedenden an die treuen, einst entrissenen Provinzen festgehalten und lebendig erhalten habe.

In dem feinen blassen Gesicht der Ozein stand eine Freude von großer Lebendigkeit. Von Dieu, dachte Monsieur Jean Paul, in dieser alten Dame lebte doch noch ein ungeheurer starker Geist, und es war klug, sich ihre Protektion zu sichern! Ganz zweifellos besaß sie einen starken Einfluß auf ihre ganze Familie. Mit Wohlbehagen hörte sie ihm zu. Mit Vergnügen verfolgte sie seine weichen, eleganten und lebhaften Bewegungen, mit denen er seine Worte begleitete. Mit Entzücken trank sie alle Einzelheiten der spezifisch französischen Lebensart, wie sie ihr so vertraut war, und die sie hier, ach, so lange entbehrt hatte!

Ganz gewiß würde er hier, wenn er sich jetzt gleich in Strasbourg niederlegte, einen weiten Wirkungskreis und reiches Verständnis für sein mittelständliches Können finden, ermunterte sie ihn. Auch sie empfand eine förmliche Sehnsucht nach Musik, mo ihr Blick wieder höher in die Gegenwart und die Zukunft zu sehen vermöge. Jahrelang war kaum ein Ton in ihrem Hause erklingen. Aber jetzt!

„Ob er ihr etwas vorspielen dürfte?“ fragte er, ihr auf halbem Wege entgegenkommend, um den gefälligen, den charmanter Gesellschaft zu markieren. Da dankte sie ihm mit leuchtenden Augen. Ihre Gedanken überstiegen die Vergangenheit. Ihre jugendliche Elastizität, ihre präkale Lebendigkeit war vorüber, mit welcher sie einst noch am Hofe des dritten Königen den „rioolen Galops“ eines Jacques Offenbach in der „Schönen Helena“, der fröhlich-volkstümlichen Melodien einer „Mamsell Angot“ gelauscht. Wer vielleicht lang er eines der schönen französischen Volkslieder?

Er verneigte sich zustimmend vor der alten Dame und schritt zum Flügel. Melusine hatte bereits den Deckel aus Ebenholz aufgeschlagen. „Wünschen Sie irgend etwas aus den Noten?“

Lächelnd dankte er. O nein! Es stand ihm ja etre solche Fülle von Liedern, von Melodien zur Verfügung! Er schickte die Einfälle zu seinen Improvisationen förmlich aus den Aermeln. Melusine zog sich wieder zurück und ließ sich auf dem zierlich halbrunden Rokokoessel nieder, das, in der Nähe vom Lehnstuhl ihrer Großmutter, eine Ecke des Salons direkt. Hier konnte sie sich angefüllt ihren Gedanken und Eindrücken überlassen. Aber die alte Dame war schon bei den ersten Klängen ganz Ohr. In den jungen Jahren ihrer Ehe, welche in die letzte Zeit des zweiten Kaiserreichs in Paris fielen, hatte sie intensiv am Musikleben teilgenommen. So hörte sie schon bei den ersten Akkorden, an seinem Anschlag, an der Art seiner Phrasierung, an dieser Vereinigung von Begabung, Kunst und Temperament den Künstler heraus.

Er begann nach einem kurzen phantastischen Vorspiel das Lied von Béranger „Les Adieu de Marie Stuart“. Schon bei den ersten Klängen reichte sich die Ozein in ihrem Lehnstuhl etwas auf. Bekanntes klang da vor ihr! Halle man nicht schon als junges Mädchen diesen wehmütig-obnungssoollen Abschiedsgruß der jungen Königin Marie Stuart gelauscht, um in ihr häßliches Reich, das nebelumwollte Schottland mit seinen düsteren Schloßern, hinüber zu fahren?

„Adieu, charmant paio de France, que do doit tant chörir! Berceau de mon heureuse enfance. — Adieu! To quitter c'est mourir!“

Aber mitten in diese melodienreichen Klänge, welche sie wieder einzuhüllen begonnen, flog eine Erinnerung in Melusine auf und richtete sich vor der Gegenwart auf: gleichsam wie eine immer höher wachsende, vor der Gegenwart transzendente Mauer.

(Fortsetzung folgt.)

Diebstahl; hauptsächlich hat der Unfug eingerissen, daß nächtlich die Diebe rücksichtslos die Ähren vom Getreide abschneiden. Friedrichshafen, 20. August. Keine oberschwäbischen Zeitungen. Die heutige Montagsausgabe der im Verband oberschwäbischer Zeitungsverleger in Friedrichshafen zusammengetretenen 20 Zeitungen, sowie der im Verlag der „Oberschwäbischen Volkszeitung“ in Ravensburg erscheinenden Zeitungen konnte heute nicht erscheinen. Die genannten Verlagsfirmen sehen sich außerstande, die von der Gehilfenschaft geforderte Lohnerhöhung von 12,5 Millionen auf 36,5 Millionen Mark Spitzenlohn für die laufende Woche aufzubringen. Ein der Gehilfenschaft unterbreiteter Vermittlungsvorschlag, der den notwendigen Lebensbedingungen der Gehilfenschaft Rechnung getragen hätte, scheiterte im letzten Augenblick.

Böblingen, 20. August. Brand. In Altdorf sind in der Nacht auf Sonntag infolge Kurzschluß vier Scheunen und ein Wohnhaus abgebrannt. Die reichen Getreide- und Futtermittelvorräte wurden ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden geht in die Millionen. Durch das Eingreifen der Daimler-Motorenspitze von Einölsingen wurde ein größeres Brandunglück verhütet.

Marktgröningen, 20. August. Kein Schäferlauf. Der Schäferlauf wird dieses Jahr mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit nicht abgehalten.

Gmünd, 20. August. Hoteldieb. In einem hiesigen Hotel bestellte gestern nachmittag ein junger Mann ein Zimmer für die Nacht. Als einige Stunden später das Zimmermädchen das Bett richten wollte, stellte es sich heraus, daß der Gast mit zwei Bettdeckchen spurlos verschwunden war.

Hall, 20. August. Gipsfärge. Auf dem hiesigen Friedhof sind neue Gipsfärge aufgestellt, die ein Gewicht von nur etwa 60 Pfund haben, während die bisher gebrauchten weit über einen Zentner wiegen. Die Särge sind von der Kosmos-Sargfabrik in Hesselthal hergestellt.

Gröningen, 20. August. Brand. Die Scheuer und der angebaute Schuppen des Joh. Rückert ist vollständig abgebrannt. Beinahe die ganze Ernte ist mitverbrannt, desgleichen verschiedene landwirtschaftliche Maschinen.

Lauchheim, 20. August. Brand. In der Nacht auf Montag brach bei dem Landwirt Johann Meierhöfer in Forst und Vogel, bestehend aus Wohnhaus, Stallung und Scheuer, Feuer aus und brannte vollständig nieder. Die Entstehungsurache ist bis jetzt unbekannt.

Reutlingen, 20. August. Erregte Aufritte. Auf dem Wochenmarkt am letzten Samstag kam es zu erregten Szenen, weil vielfach die Bäuerinnen sich weigerten, das städtische Notgeld in Zahlung zu nehmen.

Lauchheim, 20. August. Tod aus Schrecken. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Wohngebäude der ehemaligen Mühlenbesitzerin Walcher. Der Schaden war nicht bedeutend, aber die Frau erlitt vor Schrecken einen Herzschlag.

Aus Hohenzollern, 20. August. Hagelschlag. Felddiebstahl. Auf der Markung Weßingen ging letzte Woche ein Gewitter mit Hagelschlag nieder. Der begleitende Sturm entwurzelte Bäume. Das noch draußen stehende Getreide wurde durch den Hagel schwer beschädigt. In der Gegend von Hechingen mehrten sich die Felddiebstahl. Die Feldpolizei ist machtlos gegenüber diesen Raubereien. Verschiedene Krautlandbesitzer haben sich zu einem Selbstschutz vereinigt.

Notlage der Ärzte und Krankenkassen. Der Würt. Ärzteverband und die Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassenverbände haben in einer Sitzung unter Vorsitz des Leiters des Arbeitsministeriums eine Eingabe an die Staatsregierung um sofortige Gewährung eines möglichst zinslosen Kredits von 40 Millionen Mark beschloffen, damit die Krankenkassen die Arzthonorare für den Monat August bezahlen können. Reichskredithilfe würde zu spät kommen.

Nollendung eines französischen Flugzeugs. Am Samstag, 18. August abends, mußte ein Flugzeug der französisch-rumänischen Verkehrs-Gesellschaft bei Dählingen, 20. Böblingen, nollanden. Der Führer, der einen Führerschein nicht besaß, wurde vorläufig festgenommen und das Flugzeug durch das Oberamt beschlagnahmt. Die Rumänen legen ihre unerlaubten Flüge munter fort.

Baden

Karlsruhe, 20. August. Am hiesigen Hauptbahnhof wurde im Gedränge einer Frau aus ihrer Handtasche 3 000 000 M. von unbekanntem Taschendieb entwendet.

Mannheim, 20. August. Am Donnerstag nachmittag stürzte aus dem fünften Stockwerk des Hauses Meerfeldstraße 67 eine Frau auf den Bürgersteig herab, wo sie mit dem Gesicht aufschlag und regungslos liegen blieb. Die herbeigerufene Sanitätskommission stellte den Tod der Vermissten fest. Die Frau soll in einem Anfall geistiger Unmachtung den Sturz in die Tiefe ausgeführt haben.

Jechingen, 17. August. Beim Baden im offenen Rhein ist der 22 Jahre alte Franz Schmidlin aus Bischoffingen ertrunken.

Donauwörth, 20. August. Zwischen Angehörigen der Händlerfamilie Ambs kam es in einer hiesigen Gastwirtschaft zu einem Wortwechsel, der schließlich zu einer Schlägerei und Messertocherei ausartete. Einer der Beteiligten mußte mit einem Stich in den Leib ins Krankenhaus gebracht werden. Ein anderer wurde festgenommen.

Beßla (Amt Donauwörth), 20. August. Für die Brandgeschädigten des hiesigen Ortes sind aus der Umgebung zahlreiche Spenden eingegangen, und zwar zirka 1000 Zentner Futtermittel, rund 13 Millionen in Bar sowie Lebensmittel und auch Kleidungsstücke.

Schwandorf, Amt Stodach, 20. August. Am Dienstag brach hier ein Brand aus, der die Anwesen der Witwe Jakobine Jäger und des Landwirts Albrecht vollständig einäscherte. Auch das Anwesen des Waldhüters Köhler wurde von dem Feuer ergriffen, konnte aber durch schnelles Eingreifen noch zum größten Teil gerettet werden. Die gesamte bisher eingebrachte Ernte wurde ein Raub der Flammen.

lokales.

Wildbad, den 21. August 1923.

Ein überaus frecher Raubüberfall wurde gestern Montag nachmittag, also am hellen Tage, im Waldteil Weistern beim Niesenstein auf Wildbader Markung an einer hier zur Kur weilenden jungen Griechin von zwei sie begleitenden Ausländern (angeblich gleichfalls Griechen)

verübt. Die Täter banden ihr Opfer an einen Baum und raubten ihr lt. Polizeibericht 150 engl. Pfund in Schecks, sowie anderes ausländisches Geld in namhaftem Betrage. Die Täter, welche in demselben hiesigen Hotel wohnten, wie die beraubte Dame, holten nach vollbrachter Tat ihr Gepäck im Hotel ab und fuhren gegen 1/4 Uhr nachm. in einem schon vormittags bestellten Zagamer nach Baden-Baden, wo sie, wie inzwischen festgestellt wurde, den Berliner Schnellzug bestiegen (6 Uhr), um nach Berlin zu fahren. Die Ueberfallene konnte sich nach vieler Mühe selbst befreien und Anzeige erstatten. Ueber den Vorfall kursierten hier gestern die unsinnigsten Gerüchte, welche hiemit ins Reich der Fabel verwiesen seien. — Steckbrief gegen die beiden Täter ist erlassen. Der eine ist unter dem Namen Nikos Siopulos, 23 Jahre alt, der andere als Christos Pofanis, 25 Jahre alt, hier eingetragen. Beide sind mit der Ueberfallenen aus Berlin hierher gekommen.

Einbruch. In vergangener Nacht wurde in dem der Krankenliste Zuffenhausen gehörigen Erholungsheim an der Calmbacher Landstraße eingebrochen und eine erhebliche Menge Lebensmittel gestohlen. Der Hausverwalter wurde zwar durch das Gebell seines Hundes wach, kam aber schon zu spät. — Also: Vorsicht!!

Sitzung des Gemeinderats vom 8. Aug. 1923.

Waggebühren. Die Gebühren für die Benutzung der städt. Bodenwagen werden neu festgesetzt. Es sind zu bezahlen für alle Wägungen bis zu 500 Kg. das fünffache der jeweiligen einfachen Briefgebühr im Fernverkehr, für jede weiteren 500 Kg. das einfache der Briefgebühr; Einwohner haben für das Wiegen von Koks, Kohlen und Kartoffeln bis zu 500 Kg. das dreifache der Briefgebühr, für jede weiteren 500 Kg. die Hälfte der Briefgebühr zu entrichten. Wohnungsbauten. Nach Rücksprache mit der Forstdirektion wird der zur Finanzierung der genehmigten 29 Wohnungsbauten geplante außerordentliche Holztrieb von 3000 Fm. beantragt. Ein wiederholtes Gesuch wird deshalb eingereicht. Um keine Zeit zu verlieren, wird zugleich für den Fall der Ablehnung des Holztriebs mit der Kreisregierung wegen Aufnahme eines Darlehens verhandelt. Kupferlieferung. Die Kupferlieferung für elektrische Beleuchtung in Sprollenhäusern mit 3000 Kg. wurde der Firma Reifer A. G. übertragen. Infolge der eingetretenen Geldentwertung ist der Kupferpreis rapid gestiegen, so daß die Mehrkosten für das Kupfer und seine Verarbeitung ganz beträchtliche sind. Für bereits fertig gestellte und angelieferte 1700 Kg. sind 183 Millionen nachzuzahlen, für die restlichen 1300 Kilo sollen den jetzigen Kupferpreisen und Arbeitslöhnen entsprechende Nachzahlungen geleistet werden. Vor entgeltlicher Entscheidung soll nochmals mit der Firma verhandelt werden.

Die Postgebühr ins Ausland beträgt vom 24. August an für Postkarten 36 000 M., für Briefe bis 20 Gr. 60 000 M., für jede weiteren 20 Gr. (Reisgewicht 2 Kg.) 30 000 M. Nach Ungarn und Tschechoslowakei kosten Postkarten 27 000 M., Briefe bis 20 Gr. 45 000 M., jede weitere 20 Gr. 30 000 M. Die Einschreibgebühr ins Ausland wird mit 20 000 M. berechnet.

Der leure Zucker. Durch Verfügung des Reichsernährungsministers ist der Großhandelspreis für Zucker von 7 500 000 auf 12 Millionen Mark für den Zentner auf Antrag der Raffinerie-Fabriken und der in der Zuckerindustrie beschäftigten Arbeiterschaft erhöht worden. In dieser Woche wird eine neue Preiserhöhung erwartet. Von nun an sollen die Preise wöchentlich festgesetzt werden.

Vom Wetter. Eine norddeutsche Wetterworte berichtet: Die großen Luftdruckgebilde, Hoch- und Tiefdruckgebiete sind in rascher West-Ostbewegung gekommen, sie sind „wanternd“ gemorden. Bei dieser Wetterlage ist es wieder möglich, Vorhersagen auf Grund der fünf- bis sechstägigen Wetterwende zu machen. Zurzeit befinden wir uns etwa am Anfang einer solchen Wende. Die Regenfälle werden etwa Dienstag oder Mittwoch ihren Höhepunkt und dann ihren Abschluß finden. Dann ist wieder mit Aufhellung zu rechnen, die größere Wärme bringen, aber nur vorübergehend sein wird.

Der diskontierte Wechsel. In normalen Zeiten war es für den Geschäftsmann keine Ehre, wenn er viele Wechsel von sich in Umlauf gab. Heute ist es umgekehrt. Derjenige ist als Nichtkaufmann verschrien, der es nicht versteht, die Not des Geldmangels kraft seiner diskontierten Wechsel auszunutzen. Die Reichsbank nimmt ja nur 32 v. H. Diskont, sie läßt sich diese plumpe Währungspekulation ruhig gefallen. Wenn der Wechsel nach zwei Monaten vorgezeigt wird, zahle ich meine hundert Millionen in bedeutend schlechterer Mark. Es müßte doch so sein, daß ich den Kursunterschied dazuzahlen müßte, damit das Wechselgeschäft nur für diejenigen zweckmäßig bleibt, die in wirklicher Geldnot sind. Will man also unsere arme, so heruntergekommene Mark vom Tod erretten, muß man auch dem diskontierten Wechsel auf die Finger sehen. A. F.

Brief und Telegramm. Eine Familie, die aus dem besetzten Gebiet mit besonderer, durch den englischen Kommandanten in Köln erwirkten Genehmigung nach Stuttgart reiste, meldete sich dort durch ein am 16. August, abends 6.35 Uhr in Münster i. W. (unbesetztes Gebiet) aufgegebenes Telegramm an. Unterwegs wurde noch Halt gemacht, um Bekannte zu besuchen und am 17. August nachts 1/2 12 Uhr traf die Familie wohlbehalten bei den erkaunten Verwandten in Stuttgart ein. Am 18. August, mittags 1/2 12 Uhr wurde dann auch prompt das in Münster aufgegebenes Telegramm an die Stuttgarter Adressaten auf dem üblichen Weg ausgehändigt. Inzwischen war laut Siempel ein am 16. August abends 9 Uhr in Hamburg an die reisende Familie nach Stuttgart aufgegebenes Brief schon am 18. August vormittags 9 Uhr der Familie in Stuttgart ausgehändigt worden. Der Brief hat also seinen viel größeren Weg in einer um fünf Stunden kürzeren Zeit zurückgelegt als das Telegramm, woraus klar hervorgeht, wach erkaunteste Vervollständigung die Briefpost erfahren hat, seit sie im ganzen Reich vereinstellt worden ist.

Tariserhöhung bei den Fahrposten. Vom 20. August an werden die Fahrpreise bei den Kraftposten auf 10 000 M., bei den Pferdposten auf 7000 M. je für das Tarifkilometer erhöht.

Gebt zum Deutschen Volksoffer!

Der Mensch ohne Zeitung.

Der Mann sitzt im Seebad in seinem Strandkorb, blickt mit wohliger Zufriedenheit auf das vor ihm liegende Meer, denkt daran, daß er gut gefräßt hat und freut sich überhaupt, daß er da ist. Ueber dem Meer glänzt die Sonne, sie schaut auf die am Strande huddelnden Kinder, auf den keinen Musikpavillon; die weißen Wölkchen, die am blauen Himmel segeln, erinnern an die weißen Segel der Fischer, die weit draußen an der grauen Linie des Horizonts sichtbar werden. Alles ist still, in sich selbst versunken, animalisch-glücklich!

Wenige Schritte von dem Manne sitzt in einem zweiten Strandkorb die Frau; auch sie scheint mit dem Dasein so weit ganz zufrieden zu sein. Sie hat eine Arbeit über den Knien, aber sie nimmt sie nicht sehr eilig, sondern harzt während ganzer Minuten aufs Meer hinaus.

„Na, Elfa?“ fragt der Mann nach einer Weile hinüber. „Nest muh sie doch bald kommen?“

„Ja, es ist gleich 11 Uhr!“ antwortete sie, mit einem Geiste, auf deren Vornehmheit sie sehr stolz ist, die Armbanduhr befragend.

„Und sie ist doch immer sehr pünktlich. Glaubst du eigentlich, daß Wieze heute noch schreiben wird?“

„Das werden wir ja auch bald sehen! Die Post kommt immer gegen Mittag.“ Worauf Mann und Weib wieder in das ihnen so sympathische Dösen versinken. Sie erwarten die Zeitung.

Fünf Minuten nach elf erschien der Bote in seinem schönen blauen Mäze mit der goldenen Aufschrift. Er erklärt, daß er keine Zeitungen habe.

„Warum nicht?“

„Weil ein Streik ausgebrochen ist. Buchdrucker und technisches Personal streiken. Die Blätter sind gar nicht erschienen.“

„Keine Zeitungen?“

„Man legt sich enttäuscht wieder in den Sand. Na ja, das ist nicht angenehm, aber keiner ist geneigt, die Sache tragisch zu nehmen. Das Meer ist so schön heute, die Sonne scheint so hell, und alles ist friedlich. Eigentlich ganz nett, daß man einmal all dies aufregende Zeug aus dem Kopfe los ist.“

Das dauert bis zum Abend, auch bis zum nächsten Vormittag. Der Bote erscheint abermals mit dem Kesselzuden der Richterfällung.

Da werden schon einige ärgerlich. Ob denn der Zustand noch lange dauern werde?

Das könne kein Mensch wissen.

Am Abend des Tages werden die Ortsblätter in den Streifen hineingezogen. Die ganze großstädtische Welt des Bades ist ohne Zeitungen.

Die Stimmung ist umgeschlagen. Sie ist nicht bloß ärgerlich, sie ist gereizt, sie ist böse gereizt.

Aber der Zustand ist auch am dritten Tage noch nicht zu Ende. Man hilft sich mit dem Anschlagen von dürftigen, hektographierten Nachrichten, mit Telephonieren nach der Hauptstadt (so weh! die Kosten! Und das Ansehen vor der Zelle!). Nun fangen vor Himmel und Meer die wildesten Deklamationen wider die Ausländischen, wider die Regierung, wider die ganze sittliche Weltordnung überhaupt an.

„Wie?“ ruft der Mann, „da sieht man nun in diesem abgelegenen Nest (woher war es ein reizender idyllischer Ort!) und ist einfach abgeschnitten, weil die Zeitung nicht kommt. Es kann Werd und Todschlag und Revolution bei uns sein, und ich erfahre nichts davon! Ich weiß nicht, wie meine Kurse stehen, was aus meinem Geschäft wird, ob ich verkaufen muß oder kaufen! Da schlag doch der Donner drein!“

Die Frau bellt sich, daß man nicht mehr rechtzeitig die nötigen Hamstereinkäufe machen könne, daß man nicht mehr sehen könne, was im Herbst und Winter getragen wird — ja, daß man nicht einmal mehr die Einbrüche, die wichtigste Lektüre heute, nachlesen könne!

Nach sechs Tagen, als der Streik noch immer andauert und Aussichten auf seine Beendigung nicht erscheinen, entschließt sich das Paar zur Abreise. Da könne zu Hause Gott weiß was geschehen sein! „Den ganzen Tag in so einem Nest ohne Zeitung!“ brummt der Mann, als er abfährt. „Da ist man ja gar kein kultivierter Mensch mehr!“ Und er setzt hinzu: „Das ist ja gerade wieder wie in der Revolution. Erinnerst Du Dich, Elfa?“

Frau Elfa nickt, während der Zug zwischen Feldern und Wiesen dahinstrast.

Und so war unser aus dem Seebade geblühtes Ehepaar froh, als einige Tage nach ihrer Rückkehr die Unruhe sich legte, der Zustand beigelegt wurde und die Zeitungen wieder erschienen. Vergnügt sagte Frau Elfa zu ihrem Gatten, als sie wieder die Modeberichte, die Reisebriefe, die interessanten Einbrüche „durchfog“: „Paul, du hast recht, ein kultivierter Mensch ist man erst dann, wenn man seine Zeitung wieder hat!“

Weiteres.

Zas blane Blut. Miss Johnson: „Melindy Jackson behauptet, sie habe blaues Blut in den Adern.“ — Miss Thomson: „Das glaub' ich. Wo die Familie schon in der zehnten Generation mit Waschblau handelt!“

Selbst, was helfen mag. „Was ist ein Protostudium, Vater?“ — „Was wird's sein... eine Bäckerei auf wissenschaftlicher Grundlage.“ (Fliegende Bl.)

Auf jeden Fall. „Wenn Tante Edith kommt, müßt ihr große Freude zeigen!“ — „Und wenn sie nicht kommt?“ — „Na — dann freuen wir uns ja von alleine!“ (Wegendorfer Bl.)

Warenhaus. „Haben Sie keine Lebensmittelabteilung mehr?“ — „Die haben wir eingehen lassen, gnädige Frau, das Publikum will bei uns doch billige Waren kaufen.“ (Wegendorfer Bl.)

Erlauschtes. Die dreijährige Elfe, die und rund, liebt das gemächliche Einberchleudern. Von ihrer Mutter zu schnellerem Tempo ermutigt, sagt sie tiefgekränkt: „Bin ich ein Auto, und hab' ich Räder?“ (Jugend.)

Letzte Nachrichten.

Kündigung weitgehender finanzpolitischer Maßnahmen.

Berlin, 20. Aug. Reichskanzler Dr. Stresemann empfängt heute abend die Gesandten der einzelnen Länder. Ueber die Absichten der neuen Regierung hinsichtlich der Lösung der Ruhrfrage schweigt sich Stresemann immer noch beharrlich aus. Auch die am Samstag beim Kanzler gemeinsamen Abgeordneten der Volkspartei erhielten keine konkreten Mitteilungen über die nächsten Regierungsmassnahmen.

Hilferding hatte gestern Besprechungen mit Vertretern der Reichsbank und der Banken und Männern der deutschen Wirtschaft über die Wertbeständigkeit der Zahlungsmittel und die Erfassung der Sachwerte im Finanzministerium begonnen. Die Besprechungen werden noch fortgesetzt. Fast alle erschienenen Sachverständigen haben dem neuen Finanzminister von der sog. Erfassung der Sachwerte ernstlich abgeraten, da dies den wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch nach russischem Vorbild herbeiführen würde. Die Frage der Wertbeständigkeit der Zahlungsmittel wurde von der Mehrzahl der Erschienenen gebilligt und die baldige Einbringung der Vorlagen angeklügelt.

Gegen die erhöhten Frachten.

Berlin, 20. Aug. Die Gewerkschaften sowie sechs Bundesregierungen haben gegen die 2fache Erhöhung der Bahnfrachten insofern Einspruch bei der Reichsregierung erhoben, als sie die Befreiung der nötigen Lebensmittelfrachten von der erhöhten Bahnfracht bis auf weiteres verlangen. Der Reichseisenbahnrat soll in den nächsten Tagen hierzu Stellung nehmen.

Hindenburg in München.

München, 20. Aug. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat am Samstag auf der Durchreise München berührt und ist als Gast beim Regierungspräsidenten Dr. von Kahr abgestiegen. Zum Empfang hatten sich zahlreiche Götter, der Polizeipräsident, der Vorsitzende der vaterländischen Verbände, sowie tausende von Münchener im Hauptbahnhof eingefunden. Beim Kronprinz Rupprecht fand später ein Empfang statt, wobei der Generalfeldmarschall eine Reihe von Generalen der alten Armee begrüßen konnte, so die Generäle Lode, Epp und Turtel. Bei der Abfahrt wurde der Generalfeldmarschall von vielen Tausenden begrüßt.

Chamberlain über die Ruhr- und Reparationsfrage. London, 20. Aug. Chamberlain erklärte gestern in einer Rede in Birmingham, er sei der Auffassung, daß der Einmarsch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet ein großer Fehler gewesen sei. Seiner Meinung nach bestehe das Heilmittel darin, ein Maß der deutschen Leistungsfähigkeit zu finden, das mit der Erholung Deutschlands zunehme, so daß in dem Augenblick, wo Deutschland weniger leistungsfähig sei, die Belastung nur gering sei, während Deutschland mit dem Anwachsen seiner Leistungsfähigkeit immer größere Zahlungen für die Wiederherstellung der von ihm verursachten Schäden zu machen hätte.

Spätere Uebergabe der belgischen Antwort.

Brüssel, 20. Aug. Theunis und Jaspar haben die Prüfung der französischen Note vorgenommen. Sie sind zu der Ansicht gelangt, daß die Note dem Ministerat nicht vorgelegt zu werden braucht, da sie völlig der belgischen Politik entspreche. Das belgische Kabinett wird erst am Mittwoch zusammenreten, um den Text der belgischen Antwort fertigzustellen. In politischen Kreisen wird erklärt, daß Belgien ebenso wie Frankreich und England die Höhe seiner Reparationsforderungen bekannt geben werde.

Generalfreist in Griechenland.

Athen, 20. Aug. In Griechenland ist der Generalfreist proklamiert worden. Die Regierung hat sofort ein Kriegsgericht gegen die Führer des Generalfreists eingerichtet. Ebenso hat sie das Handelsvereinsgesetz sofort aufgehoben. Hierdurch werden alle Arbeiterorganisationen aufgelöst.

Allerlei

Generalfeldmarschall von Hindenburg ist am Samstag in München eingetroffen und von einer ungeheuren Menschenmenge am Bahnhof stürmisch begrüßt worden. Bei Präsident v. Kahr fand ein Essen statt, zu dem 18 Einladungen ergangen waren. Abends 7 Uhr fuhr der Feldmarschall, in den dichtgefüllten Straßen wieder lebhaft begrüßt, im Kraftwagen in das oberbayerische Bergland weiter, wo er bis Oktober der Jagd huldigen wird.

Deutschfreundliches Mexiko. Die große Tageszeitung „El Universal“ in Mexiko veröffentlichte vor einiger Zeit den Aufruf eines holländischen Kindes für die deutschen Ruhrkinder, wobei die Leiden der Ruhr in kindlicher Weise treffend geschildert wurden. Die Wirkung war eine außerordentliche. Bis tief ins Innere des Landes hinein entwickelte sich ein reger Eifer unter den mexikanischen Schülern, die Ersparnisse für die hungernden Kinder in Deutschland zu opfern. In vielen Schulen wurde der Entschluß gefaßt, eine bestimmte Woche lang auf Früchte, Nachspeisen und Bekereien zu verzichten und das ersparte Geld den Freunden an der Ruhr zu schicken. Die mexikanischen Arbeiter beschloßen, die sogenannte Arbeiter-Markelliste nicht mehr zu singen, solange Franzosen an der Ruhr stehen. Die Arbeiter des Staats Jucatan übergaben dem deutschen Konsul eine Sammlung von 570 Pesos.

Harding-Briefmarken. Präsident Coolidge hat die Ausgabe von amerikanischen Briefmarken zu 2 Cent mit dem Bildnis des verstorbenen Präsidenten Harding gestattet.

Goethe am Schreibtisch. Von Goethes Handschrift kann man sagen: sie ist schön, warm, liebenswert und vornehm. Sie ist nicht außerordentlich apart, sie zeigt nicht den Zug einer sogenannten Charakterhandschrift, alle Unbehobheiten fehlen, sie fließt in einem edlen, großzügigen, harmonischen, gleichsam dionysischen heiteren Schwung. Er liebte es, am Schreibtisch zu schreiben, zwischen dem Tisch und dem Stuhl zu wandeln und einen Blick in seinen Garten zu tun; am liebsten in behaglicher, loser Kleidung, in Hausrock und Pantoffeln. Mitunter sprach er leise vor sich hin, und die wohlgeübte rechte Hand machte eine flüchtige Bewegung durch die Luft. In dem einsamen, nach hinten gelegenen

Arbeitszimmer seines Weimarer Hauses sieht man seine beiden Schreibtische: das breite Stehpult, unten mit vielen kleinen Kästen versehen, in denen er seine Bestandsammlung untergebracht hatte; und, auf der andern Seite des Zimmers, mit dem Licht von links, den eigentlichen, breiten, gar nicht recht bequemen Schreibtisch, mit aufgestellten Regalen für Bücher, im Unterbau mit Vaden und Fächern für Wappen, Atlanten, Manuskripte. Auf dem Stehpult findet man noch heute eine kleine, aus Straßburg stammende Büste Napoleons, aus elassischem Glas gefertigt und einen Teller mit Erde, die er einen Tag vor seinem Tod aus dem Garten heraufgeholt hat, um sie zu untersuchen, wozu er nicht mehr kam.

Sport

Schlagereis Meister in Stuttgart

Kickers gegen Bayern München 2:3 (1:1). Ecken 10:2. Karlsruher SV — Bayern München 1:7. Die zweite Entscheidung um die Zugehörigkeit zur Oberliga Stuttgarter Sportklub — Turn- und Sportfreunde 2:1 (2:0). Ecken 4:4.

Privatspiele

Städtewettkampf Berlin — Prag 3:3. Länderwettkampf Desterreich — Finnland 2:1. Finnland — Deutschland 2:1. Normannia Osnabrück — Eintracht Stuttgart 6:2 (1:1). Ecken 6:3. SV Jassenshausen — VfL Stuttgart 0:1. F.V. Vickenfeld 1 — Kickers 1 1:2.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 20. August 4 062 350 (4 210 500). 1 Pfd. Sterl. 19 348 250, 1 holl. Gulden 1 674 125, 1 Schw. Fr. 700 920, 1 franz. Fr. 236 590, 1 belg. Fr. 190 475, 1 ital. Lira 182 455, 1 österr. Kr. 90 15, 1 tschech. Kr. 125 313, 1 jap. Yen 2 045 100, 1 argent. Peso 1 403 500.

Goldankaufspreis der Reichsbank für ein Zwanzigmarkstück am 20. August 14 680 000 Mark. Reichsilbermünzen der 300 000-fache Betrag des Nennwerts. — Das Gold wird nach einem Mittelkurs, Auszahlung Reuspek, an der Berliner Börse angekauft zum Preis von 640 Dollar für das Kilo bei einem Dollarkurs von 3 200 000 Mark werden demnach 14 680 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück gezahlt.

Die schwebende Schuld des Reichs, die am 31. Juli sich 57,8 Billionen betrug, hat im ersten Augustdrittel sich um nicht weniger als 59,4 Billionen erhöht, sich also mehr als verdoppelt. Sie betrug am 10. August 117 282 428 617 000 Mark. Die Reichseisenbahn erforderte allein infolge der neuen Gehalts- und Lohnregelung und der Kohlenpreise einen Zuschuß von 18,4 Billionen in 10 Tagen. — Die schwebende Schuld zeigte im Januar 1922 einen Stand (in Milliarden) von 270,3, Juni 311,8, Dezember 2092,8, Januar 1923 2781,3, Februar (Wirkung der Ruhrbesetzung) 4628,2, März 8273,7, April 10 291,2, Mai 12 901,1, Juni 24 920,2, Juli 57 848,7, 10. August 117 282,4 Milliarden.

62 300 Milliarden Reichsbanknoten. In der Rechnungswoche vom 1. bis 7. August ist die gesamte Kapitalanlage in der Reichsbank um 39 auf 113,6 Billionen Mark gestiegen; im einzelnen erhöhten sich die Bestände der Bank an diskontierten Reichsschatanweisungen um 25,9 auf 79,6 Billionen Mark, die Wechselbestände um 7 auf 25,3 Billionen Mark und die Lombardforderungen um 6,1 auf 8,6 Billionen. Andererseits vermehrten sich die fremden Gelder der Bank um 10,2 auf 38 Billionen Mark. Der Banknotenlauf stieg in der Woche um 18,7 Billionen. In den beiden letzten Rechnungswochen wurde somit ein Betrag von 20 1/2 Billionen Mark an Reichsbanknoten neu in den Verkehr gebracht und damit der gesamte Notenumlauf der Reichsbank innerhalb dieser 14 Tage etwa verdoppelt; er liegt nämlich von 31,8 (23. Juli) auf 62,3 Billionen Mark am 7. August. Bei den Darlehen des Reichs war ein Rückgang der Ausleihungen um 1,4 auf 2,8 Billionen Mark zu verzeichnen. Da die Reichsbank einen diesen Rückzahlungen entsprechenden Betrag an Darlehenskassenscheinen an die Darlehenskassen abzuführen hatte, haben die Bestände der Bank an solchen Scheinen auf 2,6 Billionen abgenommen. Der Metallbestand der Reichsbank beträgt noch 506,32 Millionen.

Keine Höchstpreise für Superphosphat. Ab 15. August wird von der Festsetzung von Höchstpreisen bis auf weiteres abgesehen.

Rundbänderpreise nach dem Roggenindex. Die Preise für Stickstoffdünger, Super- und Rhonaphosphat, die zwischen der Landwirtschaft und der Düngemittelindustrie vereinbart worden sind, werden künftig nach dem Roggenindex berechnet. — Von der Festsetzung von Höchstpreisen für Super- und Rhonaphosphat wird bis auf weiteres abgesehen. Dem jeweiligen Höchstpreis für das Kilogramm Super- und Rhonaphosphat sowie dem jeweiligen Preis für das Kilogramm Stickstoff sowie dem jeweiligen Preis für das Kilogramm Rhonaphosphat 10% v. S. zuzuschlagen werden. Darüber hinaus darf der Frachanteil des Stickstoffs sowie des Kalis in diesen Mischungen für eine bestimmte Durchschnittsentfernung berechnet werden.

Die neuen Brennweinpreise. Die Brennweinpreise sind worden, wie bereits gemeldet, von der Reichsmonopolverwaltung am 15. August veranschlagt. Es betraf demnach der regelmäßige Verkaufspreis 2 520 000 M., der allmähliche ermäßigte Verkaufspreis 2 100 000 M., der besondere ermäßigte Verkaufspreis für Brennwein zur Herstellung von Heilmitteln und Essenzen 300 000 M. zur Herstellung von Weich- und Schmelzmitteln 720 000 M. für ein Liter Weingeist.

Der Höchstpreis für Zement ohne Frost und Verpackung im Gebiet des Deutschen Reichs beträgt mit Wirkung vom 9. August ab 2 987 000 M. für 100 Kilo einschließlich Verpackung; für Schaotlieferungen 3 400 130 M. mit Hinterlegungsgebühren für Stoffe, mit Papierländen 2 900 130 M.; für die sonstigen Verbraucher franks Station einschließlich Hinterlegungsgebühren für Stoffe 3 513 000 M., für Papierlände 3 013 000 M. Hierzu kommen in Württemberg noch verschiedene Handelszuschläge. Die Kleinverkaufspreise sind im Sinn des Höchstpreisgesetzes Höchstpreise.

Neue Steinsalzpreise. Das Steinsalzhindikat hat die Preise ab 15. August neu festgesetzt. Es kostet jetzt u. a. Steinsalzfalz Mahlung I und grober 450 000 Mark je 100 Kilo, unversehrt ohne Sach ab Weh.

Berliner Fettmarkt, 18. August. Voller: knappe Zufuhr, stämmliche Nachfrage; Preis zwischen Erzeuger und Großhandel 900 000 Mark d. Pfd. Margarine: die Fabriken geben immer noch sehr geringe Mengen frei. Schmalz: Preise ziehen mit den Werten an; Choice Western Steam 530 000, Pure Lard 560 000, Berliner Bratenfett 560 000 Mark. Speck, gefalt, amer. 500—520 000 Mark d. Pfd.

Berliner Getreidepreise vom 20. August in 1000 Mark: Weizen 7100—7400, Roggen 5200—5300, Gerste 6500—6800, Hafer 6500—6700, Weizenmehl 26 500—28 500, Roggenmehl 18 000 bis 18 000, Weizenkleie 3600—3800, Roggenkleie 3600—3800, Kaps 7500.

Milchpreis in Berlin 120 000 Mark für Magermilch d. L. Eine Ertragslohnfahrt kostet 100 000 Mark. Nachdem eben der Preis für markenreines Brot (1000 Gramm) in Berlin von 240 000 auf 200 000 Mark ermäßigt worden war, ist der Preis ab 20. August auf 200 000 Mark erhöht worden.

Märkte

Kalen, 20. August. Schweinemarkt. Zufuhr 28 Stück Milchschweine. Preis pro Paar Milchschweine 12—16 Millionen. Verkauf wurde alles. Vieh- und Pferdemarkt Kattol. 13. August. Dem Markt

waren zugeführt: 61 Pferde, 2 Fohlen, 26 Ochsen, 42 Kühe, 150 Kinder, 2 Ziegen, zusammen 292 Stück. Es kosteten (in Mill. Mark): Pferde 100—1000, Fohlen 250—510, Ochsen 800—900, Kühe 200—500, Wurfstübe 70—150, Kälbinnen 200—500, Ochsen (sog. Ansehlinge) 150—300, Kinder (sog. Ansehlinge) 100—120. — Dem Schweinemarkt waren 141 Stück Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurden für Milchschweine je Paar 3—4. Der Handel war sehr flau; ein größerer Rest blieb unverkauft.

Vörlagen, 20. August. Dem Schweinemarkt waren zugeführt 126 Stück Milchschweine. Der Preis für ein Milchschwein betrug 2,3—6,8 Millionen Mark. Der Handel war schleppend, ein kleiner Rest blieb unverkauft.

Vörlagen, 20. August. Viehmarkt. Zugeführt waren 6 Fohlen (1/2-jährig Preis 900 Millionen, für 1/2-jährig 190 Millionen Mark), 17 Ochsen und Stiere (1/2-jährig Preis 185 Millionen Mark, 30 Kühe (Preis 236—500 Millionen Mark), 31 Kälbinnen (1/2-jährig 220—280 Millionen), 76 Stück Jungvieh (1/2-jährig 53 Millionen, 1/2-jährig 70 Millionen, 1/2-jährig 118 Millionen Mark). Zusammen 160 Stück.

Das Wetter

Die Störungen nehmen weiter überhand. Am Mittwoch und Donnerstag ist kühleres und vielfach regnerisches Wetter zu erwarten.

Die Ausbezahlung der Notstandsrente an die Sozialrentner erfolgt am Donnerstag, den 23. ds. Mts., von 10—12 Uhr auf dem Meldeamt.

Allg. Ortskrankenkasse Neubürg. Bekanntmachung

an die Mitglieder der Allg. Ortskrankenkasse Neubürg betreffend den Bezug von Arzneimitteln aus den Pforzheimer Apotheken.

Der Kassenvorstand hat in seiner Sitzung am 18. Aug. 1923 folgendes beschlossen:

1. Den im Bezirk Neubürg wohnhaften Kassemitgliedern ist es, von Noisfällen abgesehen, nicht gestattet, die ihnen ärztlich verordneten Arznei- und Heilmittel aus Pforzheimer Apotheken zu beziehen, vielmehr sind dieselben verpflichtet, die Verordnungen bei einer Apotheke des Bezirks Neubürg anfertigen zu lassen. Dies gilt auch für diese Fälle, in denen Arznei- und Heilmittel von Pforzheimer Ärzten, die mit Genehmigung der Kasse in Anspruch genommen wurden, verordnet worden sind. Auch dann sind die Rezepte in eine Apotheke des Bezirks Neubürg zu bringen.
2. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind die Fälle, in denen ein Kassearzt mit Genehmigung der Kasse und mit Begründung den Bezug von Arzneimitteln aus einer Pforzheimer Apotheke besonders wünscht.
3. Von dem, auf das Erscheinen dieser Bekanntmachung in dieser Zeitung folgenden Tag ab wird den Versicherten, die Arzneimittel aus Pforzheimer Apotheken beziehen, ein Ersatz ihrer Auslagen nicht mehr gewährt.
4. Diejenigen Kassemitglieder, die außerhalb des Bezirks Neubürg wohnen und aus diesen Gründen die Apotheken des Bezirks nicht in Anspruch nehmen können, ferner diejenigen, welche mit Genehmigung der Kasse andere Apotheken benützen müssen, werden darauf hingewiesen, daß die Apotheker, sowohl die württembergischen als die badischen, verpflichtet sind, bei Barzahlung seitens des Versicherten von dem Gesamtrechnungsbetrag 10% in Abzug zu bringen, um welchen Betrag sich also die Rechnung ermäßigt. Es liegt im eigenen Interesse des Versicherten, wenn er bei Barzahlung sich davon überzeugt, daß die 10% in Abzug gebracht worden sind.

Neubürg, den 20. August 1923.

Vorsitzender des Vorstands: Fr. Heintzmann. Verwalter: Obernef.

Von der Nachlasssache des verstorbenen Professors Dr. Sieber wird am Mittwoch, den 22. Aug. nachm. 2 Uhr in der Polizeiwache (Sägerstraße) gegen Barzahlung öffentlich versteigert: Verschiedene wertvolle Bücher u. Manuskripte (Säger- und Anzüge), Weißzeug u. sonst. Gegenstände. Ortsarmenpflege: Sieber.

Kettenarmband verloren

(Familianandenken) verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung von 5 Millionen im Bahnhofshotel.

Milch- und Nutzenpulver, Viehwohl, zur Desinfektion der Ställe. Mediz.-Drogerie A. & W. Schmitt.

Heute abend 1/9 Uhr

Klavier- und Harmoniumstimmer

kommt nach Wilddad.

Aufträge erbitte sofort an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Billy Sattler

Klaviertechniker und Konzertstimmer

Pforzheim

(Mitgl. des Reichsverbandes)

Gellertstr. 18 Tel. 1210

Eine komb. Abriht- und Diktierhobelmaschine 60 cm breit, eine Univerjalkreisäge mit Fräse und Bohrmaschine und eine Bandsäge 70 cm Rollendurchmess. sofort abzugeben. Säml. Maschin. sind fabrikneu.

Anfragen unter F. 2320 an die Annoncen-Exped. Heim & Strobel Stuttgart.